Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 4 (1963)

Artikel: Rainer Maria Rilke als Gast in der "Unteren Mühle" zu Meilen
Autor: Wunderly, Charles
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-954171

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

RAINER MARIA RILKE ALS GAST IN DER «UNTEREN MÜHLE» ZU MEILEN

Von Charles Wunderly

Dem Wunsche der Schriftleitung nachkommend möchte ich einiges mitteilen aus jenen Tagen, wo wir die Freude und Ehre hatten, den Dichter Rainer Maria Rilkle in der «Unteren Mühle» beherbergen zu dürfen. Dabei kann es sich nicht darum handeln, zu seinem dichterischen Werke Stellung zu nehmen. Vielmehr sei versucht, an Hand einiger Briefe und persönlicher Widmung darzutun, welche schöne Verbundenheit zwischen dem Dichter und unserer Familie bestand.

Nach Jahren unsteten Wanderns nahm Rainer Maria Rilke am 12. November 1920 erstmals längeren Wohnsitz in der Schweiz. Es war in Berg am Irchel, wo ein Landschlösschen ihm die Stille und Abgeschiedenheit brachte, die er sich wünschte. Als meine Mutter, Frau N. Wunderly-Volkart, ihm das Christfest bereitete, durften wir teilnehmen an seiner Freude. Wenige Wochen später, nämlich am 25. Januar 1921, schrieb er meinem Vater anlässlich des Todes von Herrn Hans Wunderly-v. Muralt (1842–1921):

Sehr geehrter Herr Wunderly-Volkart,

soeben erfahre ich den grossen Verlust, der Sie und die Ihrigen betroffen hat: glauben Sie an meine aufrichtige und herzliche Teilnahme. Möge das hohe Alter Ihres Vaters und der Umstand, dass sein körperliches Leiden in der letzten Zeit so sehr zugenommen hatte, Ihnen einen gewissen Trost gewähren. Im übrigen ist ja die Gnade schon an sich gross, so weit in das eigene Leben hinein den Vater erhalten zu sehen, besonders wenn man ihm, wie es Ihnen gewährt war, einen erwachsenen und tüchtigen Enkel erziehen durfte. Charlie's sicheres und verlässliches Wesen wird, dessen bin ich gewiss, dem alten Herrn bis in seine leidensten Tage hinein, eine tägliche Freude und Hoffnung gewesen sein!

Ihnen und Ihrem Hause bleibt in teilnehmendstem Gefühl zugetan

Ihr aufrichtig ergebener

Rainer Maria Rilke

Ein andermal schrieb er meinem Vater:

«Ich denke ganz besonders an meine Freunde in der Schweiz, welche mir in Jahren, die sonst für mich recht bodenlos gewesen wären, eine Gastlichkeit und Gastfreundschaft erwiesen haben, wie ich sie nur vom alten Russland, dem einstigen her, ungefähr kannte, eine

Gastfreundschaft, die über gefestigten Beziehungen, schon fast die Proportionen einer Heimatlichkeit angenommen hat. Und unter diesen Schweizer Freunden wiederum stehen (das muss ich Ihnen nicht versichern) die Bewohner der «Unteren Mühle» obenan.»

Im Juli 1921 begab sich Rainer Maria Rilke nach Sierre im Wallis und bezog alsbald den mittelalterlichen Turm in Muzot. In dieser selbstgewählten Einsamkeit, umgeben von der grossen Landschaft des Wallis und zehrend von den frugalen Erzeugnissen des Tales, vollendete er die Elegien und Sonette. Die Genugtuung, die er darob empfand, fasste er in den Zeilen des nachfolgenden Gedichtes. Es steht als Widmung im Exemplar der Duineser Elegien meiner Mutter:

Alle die Stimmen der Bäche,
jeden Tropfen der Grotte,
bebend mit Armen voll Schwäche
geb ich sie wieder dem Gotte
und wir feiern den Kreis.
Jede Wendung der Winde
war mir Wink oder Schrecken;
jedes tiefe Entdecken
machte mich wieder zum Kinde –
und ich fühle: ich weiss.
Oh, ich weiss, ich begreife
Wesen und Wandel der Namen;
in dem Innern der Reife
ruht der ursprüngliche Samen,
nur unendlich vermehrt.
Dass es ein Göttliches binde,
hebt sich das Wort zur Beschwörung,
aber, statt dass es schwinde,
steht es im Glühn der Erhörung
siegend und unversehrt.

Die erwähnten lyrischen Werke sind seither in die Weltliteratur eingegangen. Am Karfreitag 1923 schrieb Rilke meiner Mutter aus Muzot:

Hier, Jeudi, j'avais toute la journée votre beau-frère et son ami le Dr. W. Ai-je besoin de vous dire que j'étais touché de Heinrich Wunderly – , je crois avoir si bien compris sa nature qu'il m'était facile de lui rendre ce jour beau d'un bout à l'autre. Beaucoup de circonstances y collaboraient ... avec son écriture de musicien il inscript au «Gästebuch» «Ein Festtag!»

Daß uns das Verbundene verrate
einen höchst versehrungsarmen Verein,
drängen wir uns in das delikate
Ehegleis der Carbonate
und ins Kloster der Chloride ein.

Wenn sich dann das überwachst Getrennte
an uns aufgeklärt weist,
geben die verschrockenen Elemente
ihr Geheimnis leichter preis.

Doch wir meinen das Verbundensein!
Und wir wollen, lieber Doktor, hoffen,
daß die heimlichen verliebten Stoffen,
die sich uns noch in der Welt getroffen,
der Begegnung Glück verleihn!

(Freundschaftlich bigestuert, als Zwischenspiel am festlichen „Doktor-Essen" in der Unteren Mühle am 24. Juli 1924.)

Rainer Maria Rilke

Und damit wird auch ausgesprochen, wozu die Begegnungen für uns jedesmal geworden sind. Schliesslich sei ein Gedicht wiedergegeben, das der Dichter beigetragen und uns vorgelesen hat, anlässlich einer kleinen Feier in der «Unteren Mühle» (als der Schreibende die Doktorwürde an der Abt. für Chemie der Eidg. Techn. Hochschule erlangt hatte).

Dass uns das Verbundene verrathe
seinen höchst verschwiegenen Verein,
drängen wir uns in das delikate
Eheglück der Carbonate
und ins Kloster der Chloride ein.
Wenn sich dann das überrascht Getrennte
an uns ausgeliefert weiss,
geben die erschrockenen Elemente
ihr Geheimnis leichter preis.
Doch wir meinen das Verbundensein!
Und wir wollen, lieber Doktor, hoffen,
dass Sie heimlichen verliebten Stoffen,
die sich nie noch in der Welt getroffen,
der Begegnung Glück verleihn!

(Freundschaftlich beigesteuert, als Teilnehmer am festlichen «Doktor-Essen» in der «Unteren Mühle» am 24. Juli 1924).

Am 25. Februar 1927 erlag der Dichter einer akuten Leukaemie in der Klinik von Valmont (Wallis). Mit dem Schenkungsvertrag vom 4. April 1951 zwischen Frau N. Wunderly-Volkart und der Schweizerischen Eidgenossenschaft, vertreten durch das Eidgenössische Departement des Innern, wurde das Schweizerische Rilke Archiv gegründet. Sein massgeblicher Grundstock wird gebildet durch mehr als 400 Briefe des Dichters an die Schenkerin.

GEDICHTE VON RAINER MARIA RILKE

Herbst

Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.

Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.

Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.

Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.

Initiale

Aus unendlichen Sehnsüchten steigen
endliche Taten wie schwere Fontänen,
die sich zeitig und zitternd neigen.
Aber, die sich uns sonst verschweigen,
unsere fröhlichen Kräfte zeigen
sich in diesen tanzenden Tränen.